

Zähmung

Das Vermächtnis
der Wölfe



Farina de Waard

KNAUR 

mit dem Ellbogen ein, brach das gesplitterte Glas mit seinem zerstörten Spiegelbild heraus und riss den Plan an sich.

Er studierte ihn kurz und verglich den Ort, an dem er sich laut der Wandinschrift befand, mit dem Punkt auf der Karte. Leise fluchend erkannte er, dass der Platz, auf dem er aufgetaucht war, gar nicht weit von der gesuchten Rue entfernt gewesen war.

Mit dem Finger auf der Karte suchte er sich einen Weg zurück, dann verließ er das Gewölbe. Auf den Treppen kamen ihm wieder Menschen entgegen, doch das dämmrige Licht verbarg sein Gesicht unter der Kapuze gut genug, um ihn nicht weiter auffallen zu lassen.

Der Regen hatte inzwischen etwas nachgelassen, doch der zunehmende Wind machte diese Besserung zunichte. Er zog sich den nassen Mantel enger ums Wams und eilte mit gesenktem Gesicht von der viel zu hell beleuchteten Straße in schmalere Gassen, in denen auch weniger der bunten Autos standen. Ein paar Halbwüchsige kamen lachend und grölend des Weges, beachteten ihn aber kaum. Die jungen Männer eilten durch den Wind an ihm vorbei und verschwanden um die nächste Ecke. Mazuk warf einen kurzen Blick auf die Karte und ging weiter.

Kurz darauf bog er von einer der unzähligen Straßen endlich in die *Rue d'Ecosse* ein.

Rasch von einer Tür zur nächsten laufend, suchte er den Namen, den Cassuan ihm genannt hatte, und fand ihn kurz vor dem Ende der Gasse, die an einer hohen Mauer endete. Auf den Stufen zur Tür lag ein Betrunkener neben Müllsäcken und schlief leise schnarchend. Mazuk stieg über ihn hinweg, nicht ohne ihn mit einem herablassenden, angewiderten Blick zu taxieren, und rüttelte an der Klinke. Die Tür war verschlossen.

Also fuhr er mit dem Ärmelsaum seines Mantels über das schmutzige Fenster in der Tür. Sein Atem ließ das kalte Glas beschlagen, als er hineinspähte, doch es war ohnehin dunkel und nichts zu erkennen.

Er blickte kurz zu dem betrunkenen Mann, der im Schlaf vor sich hin murmelte, und klopfte dann nicht zu laut, aber gut vernehmbar an das Holz der Tür. Als sich auch nach einem zweiten Klopfen nichts tat, zog er ein dickes Lederstück aus seiner Tasche, presste es an das kleine, rechteckige Fenster und drückte vorsichtig, aber kraftvoll dagegen.

Mit einem Knirschen riss die Scheibe. Das verräterische Geräusch ließ Mazuk für einen Moment verharren und lauschen. Der Mann zu seinen Füßen schlief seelenruhig weiter und auch aus dem Inneren des Hauses war keine Reaktion zu vernehmen.

Doch als Mazuk gerade den Druck gegen die Scheibe weiter verstärken wollte, fiel von innen ein matter, gelber Lichtschimmer durch das Glas neben seinem Lederstück. Rasch zog er es weg und drückte sich an die Seite der Tür, einen Angriff erwartend.

Das Schnarchen des Betrunkenen erfüllte die Luft und steigerte seine Anspannung – dann vernahm er ein leises Knirschen des Schlosses und die Tür wurde einen Spalt geöffnet.

»Wer ist da? Hallo?«, hauchte eine alte, etwas zittrige Frauenstimme. Er sah den Schatten eines Gesichts und das Funkeln eines Auges, das in der Dunkelheit draußen nach dem Ursprung der Geräusche suchte. Er wollte kein Risiko eingehen und am Ende noch den friedlich schlummernden Zeugen wecken – die Alte würde mit Sicherheit zu fliehen versuchen, wenn er ihr die Gelegenheit dazu gäbe. Entschlossen trat er einen Schritt vor und drückte die Tür auf. Erschrocken wich sie zurück, als er seinen Körper schnell durch die Öffnung schob und die Tür leise wieder hinter sich zu drückte. Erst jetzt nahm er sich Zeit, sein Gegenüber genauer zu mustern.

Vor ihm stand eine alte, hagere Frau mit schneeweißem Haar, das ihr in einem langen Zopf über die rechte Schulter hing. Ihre Wangen wirkten eingefallen, doch ihre leicht trüben Augen beobachteten ihn mit wachsamem Blick. Sie strich den Stoff ihres Nachthemdes glatt. Er betrachtete das rosa-geblümete Ding mit einem Schmunzeln und musste sich ein Lachen verkneifen.

Ihr schmaler Mund verzog sich zu einem unsicheren Lächeln, als sie die riesige Gestalt vor sich betrachtete, deren Gesicht unter der Kapuze verborgen war. Er stieß mit dem Kopf beinahe an die niedrige Decke des Raums. Sie schien wenig überrascht, ihn zu sehen – als ob sie mit so etwas schon seit Jahren gerechnet hätte.

»So, du bist also Tombua«, stellte er fest und machte einen Schritt zurück, um ihr Platz zu machen und weniger bedrohlich zu wirken. Auch wenn er sie anscheinend nicht verschreckt hatte, musste sein plötzliches Eindringen doch einen eher schlechten Eindruck

hinterlassen haben.

»Wer will das wissen?«, fragte die Alte misstrauisch, aber ohne vernehmbare Angst.

»Einer, der deine Hilfe braucht. Can'hayna etsai«, meinte er schließlich, hob den mächtigen Arm und streifte die Kapuze ab.

Die alte Frau atmete scharf ein, als sie in seine gelb glühenden Augen blickte. »Ich ... ich hatte nicht gedacht, dass ein Ratke beim Widerstand... nach über fünfzehn Jahren ...«, murmelte sie und schwieg dann, während ihr Gesichtsausdruck sich wandelte. Schließlich lachte sie nervös. »Einen Moment dachte ich, du könntest einer der Häscher der Königin sein ... Nein. Wieso eigentlich nicht? Wieso sollte ein Ratke kein Phiruin sein? Ich habe schon oft gedacht, dass es auch Ratken geben müsste, die die Tyrannei verurteilen.«

Ihr Blick hatte etwas Abschätzendes, beinahe Ungläubiges, aber er nickte.

»Es ist nicht leicht, unbemerkt zu bleiben, aber ich habe es geschafft und bin hier. Ich habe nicht viel Zeit.«

»Natürlich. Warte einen Moment, ich werde dir holen, was du brauchst«, antwortete sie und wandte sich ab.

Er kniff die Augen zusammen und folgte ihr entgegen ihrer Aufforderung, während er einen ersten Blick um sich warf.

Gedämpftes Licht drang durch eine angelehnte Tür und ließ einen kurzen Flur mit einem schmalen, abgerundeten Tischchen und einem Spiegel darüber erkennen. An den Wänden waren blasse, farbige Muster aufgemalt, auf dem Tischchen stand eine hässliche Blumenvase.

Mazuk bedachte all diese Dinge mit kalkulierenden Blicken, suchte nach möglichen Fallen. Die Alte schlurfte zu der letzten der drei Türen im Flur und blickte über ihre Schulter. Ihre Augen weiteten sich kaum merklich, als sie sah, dass er ihr dicht auf den Fersen blieb.

»Du kannst es wohl kaum erwarten, was?«, meinte sie und lachte nervös.

Sie zog einen Schlüssel hervor und schloss die Tür auf. Der Raum, den er hinter ihr betrat, war lang und schmal. Es schien der Laden zu sein, von dem Cassuan gesprochen hatte, mit Regalen und Schränken voller Gewürze, Kräuter und Bücher. Eine frei stehende Holztheke trennte den Rest des Ladens von dem Bereich vor der Tür, die in ihre

privaten Wohnräume führte.

Direkt hinter der Theke stand ein alter Schrank an der Wand, den sie jetzt unter leisem Gemurmel öffnete. Sie bückte sich, um im unteren Teil ein paar Bücher beiseitezuschieben und holte einen kleinen Schlüssel unter ihrem Nachthemd hervor, mit dem sie dann ein verborgenes Fach aufsperrte.

Mazuk hielt den Atem an, als er darin eine kleine Holzschatulle erspähte. Seine Finger wollten ganz von selbst zu dem Dolch an seiner Seite wandern, aber er hielt sich zurück. Er konnte sie noch nicht töten, sie hatte vielleicht noch mehr Informationen für ihn. Stattdessen trat er hinter sie und versuchte, sie zur Seite zu schieben. Die alte Frau drehte sich zu ihm um, die Schatulle in der knittrigen Hand. Ein boshaft triumphierendes Lächeln umspielte ihre Lippen.

»Ich hatte gedacht, ihr würdet mich hier nicht finden. Aber ich habe mich geirrt.«

Noch bevor er reagieren konnte, warf sie etwas kraftvoll zu Boden. Der schwarze Bilur knallte auf die Holzdielen und zersprang. Mazuk brüllte überrascht auf und stolperte zurück, als schwarzer Nebel aus dem magischen Stein schoss und Dunkelheit ihn verschlang.

«†»

Er erwachte mit stechendem Schmerz in der Brust, schlug die Augen auf, ächzte und versuchte zu verstehen, was passiert war. Instinktiv wollte er aufspringen und seinen Dolch herausreißen, aber da waren so viele schwarze Flecken in seinem Sichtfeld, dass er sich nicht orientieren konnte. Das Atmen fiel ihm schwer. Stöhnend schaffte er es, sich auf die Seite zu rollen und es wurde leichter, Luft zu holen.

Einen Moment lang blieb er regungslos liegen und konzentrierte sich darauf, tief durchzuatmen.

Diese Hexe hätte ihn beinahe umgebracht! Jähzorn ließ sein Blut schneller durch die Adern schießen und verlieh ihm neue Kraft. Es gelang ihm, sich aufzurichten und er lehnte sich leise fluchend gegen das Holz der Ladentheke. Als verschwommener Schatten ragte vor ihm der Schrank auf, aber er sah keine Bewegungen und hörte keine Geräusche. Als die Flecken vor seinen Augen verschwanden, erkannte

er, was da vor dem Schrank auf dem Boden lag.

Die alte Frau, zusammengesunken und leblos. Ihre Augen waren halb offen, Blut klebte an ihrem Kopf, mit einer Hand hielt sie noch die Holzschatulle umschlossen.

Der Anblick der Toten und des Kästchens ließ ihn seine Betäubung vergessen. Er fiel auf die Knie, warf einen kurzen Blick an sich herunter, um sich nach Verletzungen abzusuchen, dann entriss er Tombuas schlaffen Fingern das Kästchen.

Die Magie musste sie stärker erwischt haben als ihn, nachdem er zurückgewichen war. Die Wut über seine Torheit ging rasch in der Euphorie unter, endlich seinem Ziel näher zu sein.

Grob riss er den Deckel von dem Kästchen.

Die gähnende Leere darin schien ihn zu verspotten.

»Nein!« Mazuk brüllte auf und warf das Ding zu Boden.

»Nein! Wie kann das sein?!« Er sprang auf die Füße und beugte sich über die Tote. Wütend rüttelte er an ihrer Schulter, aber sie regte sich nicht.

»Wo ist es? Es muss doch etwas geben!« Die Alte konnte ihm nicht mehr antworten.

Verzweiflung machte sich in ihm breit, aber sein Verstand dämpfte sie wieder. Gehetzt ließ er seinen Blick über die Tote und die Umgebung schweifen. Draußen vor dem einzigen Fenster des Ladens war es noch düster, und wenn bisher niemand durch den Lärm Alarm geschlagen hatte, sollte ihm noch etwas Zeit bleiben. Es musste hier etwas geben. Sie war der Kontakt gewesen! Ihm blieb nichts anderes übrig, als alles zu durchsuchen.

Als Erstes schob er die alten Bücher im Schrank zur Seite, suchte hinter ihnen nach einem weiteren Versteck und schüttelte sie schließlich alle am Einband aus, um lose Seiten zu finden, warf sie achtlos zu Boden, als sich nichts fand.

Nichts!

Auch die Schränke und Regale brachten ihn nicht weiter, es gab keinen Hinweis auf Gegenstände aus Tyarul. Er räumte alles aus, klopfte die Wände nach Hohlräumen ab und öffnete jedes Gefäß. Nichts. Kopfschüttelnd betrachtete er das Chaos im Raum und die Tote dazwischen.